

Selbstgebaut klingt besser

Dubstep braucht Bass, und Bass braucht Volumen – mehr Volumen, als herkömmliche Soundanlagen haben. Deshalb hat sich das Tengu Collective eine eigene gebaut. Damit wollen die St. Galler die Dubstep-Szene beleben.

ROGER BERHALTER

Normale Soundanlagen interessieren sie nicht. «Da kommt unsere Musik gar nicht zur Geltung», sagt Max Frischknecht. «Zwar mag viel Bass daherkommen, aber er ist viel zu wenig differenziert.» Statt präzisen Wummerns und Pumpens gibt's «nur Matsch untendurch», wie Philipp Forster das Klangbild beschreibt. Jetzt stehen die beiden, die den Kern des St. Galler Tengu Collectives bilden, zusammen mit ihrem Kollegen Vasilios Eschenmoser in einer Lagerhalle in Trogen vor ihrer selbstgebaute Anlage, die alles besser macht.

Zuunterst je zwei Kisten für die ganz tiefen Bässe, angetrieben von Verstärkern, die so schwer sind, dass man sie zu zweit tragen muss. In der Mitte weitere Bassboxen, die auf die Magengrube zielen und den Schall über ein Horn abgeben. «Das bündelt ihn und baut mehr Druck auf», erklärt Frischknecht. Zuoberst die vergleichsweise winzigen Lautsprecher für das restliche Klangbild, für Mitten und Höhen. Kein Zweifel: Dieses Soundsystem ist für basslastigen Dubstep gebaut.

Eine von zwei Dubstep-Anlagen

Die Tengu-Anlage ist eines von drei Soundsystemen der Stadt St. Gallen, neben den Boxentürmen des befreundeten Justice Rivah Soundsystems und den Lautsprechern des «H.E.A.R.»-Kollektivs. Das Tengu Collective steht mit seiner Anlage schweizweit aber (fast) alleine da. «Unser Soundsystem ist eines von nur zwei im ganzen Land, das speziell auf Dubstep ausgerichtet ist», sagt Frischknecht.

Doch wie kommt man dazu, eigene Boxen zu bauen, mit denen man einen ganzen Club beschallen kann? Philipp Forster und Max Frischknecht haben ein Jahr lang an ihrem Soundsystem getüftelt. Zuerst ein halbes Jahr lang Fachliteratur gelesen, Webseiten angeschaut, in Foren gestöbert und Freunde befragt. Was für Lautsprecher braucht's? Welche Membranen passen am besten? Welche Kabel machen Sinn? Sie kauften sich die nötigen Teile und zeichneten Baupläne. Ein befreundeter St. Galler Schreiner stellte den



Bild: Luca Linder

Die grossen Kisten sind für den Bass: Philipp Forster, Max Frischknecht und Vasilios Eschenmoser setzen mit ihrem Soundsystem Prioritäten.

Dubsteppern seine Werkstatt zur Verfügung und half, die Lautsprecher zusammenzubauen. «Ohne Schreinerei wär's nicht gegangen», sagt Forster. Ein weiterer Freund half, das Holz zu lackieren.

Ballern ohne Grenzen

Im vergangenen Juni dann galt es zum erstenmal ernst für das Tengu-Soundsystem. Forster, Frischknecht und die weiteren Mitglieder des Kollektivs – ein DJ plus zwei «Träger» – hieften die Boxen und Verstärker in den Anhänger und fuhren nach Bern in die Reitschule. «Es war die Feuer- taufe», sagt Forster. «Es regnete in Strömen, und es gab keine Lärmgrenzen.» Mit 120 Dezibel ballerte der Bass unter freiem Himmel aus den Boxen – und das Tengu Collective war zufrieden. «Nur auf dem Rückweg haben wir kurz Blut geschwitzt», erinnert sich Frischknecht. Doch auch die Verkehrskontrolle der Aargauer Kantons-

polizei – samt Wägung des Anhängers – konnte den St. Galler Dubsteppern nichts anhaben. Sie hatten das Fuder nicht überladen.

Nach diesem Auswärts- folgt nun das Heimspiel. Diesen Freitag

baut das Tengu Collective sein Soundsystem in der Grabenhalle auf und lädt zu einer Dubstep-Party. Sie steht unter dem Motto «Dubstep Diversity», denn in dieser Partynacht soll die Vielfalt der

Schweizer Tiefbass-Szene zu hören sein. Nicht wie üblich ist ein Headliner gebucht, sondern neun DJs aus vier Kantonen zeigen gleichberechtigt, was sie unter Dubstep verstehen: Cutkachi und Phrex aus Bern, Faust und Zenit aus Biel, Guyus, New.com und Lowfat aus Zürich sowie Flexible und Taiken vom Tengu Collective. «Alles Leute, die einen Beitrag zur Entstehung der Dubstep-Kultur in der Schweiz geleistet haben», sagt Max Frischknecht.

Mit den Boxen auf Reisen

Gelingt das Heimspiel, wollen Frischknecht und Forster mit ihrer Anlage wieder auf Reisen gehen. Man kann ihr Soundsystem mieten, allerdings nur zusammen mit den Erbauern. Aus den Händen geben die St. Galler Dubstepper ihre Basskisten nämlich nicht.

«Fraction – Dubstep Diversity»: Fr, Grabenhalle, 22 Uhr

Dubstep-Parties in der Stadt

Mit dem Tengu Collective und seiner neuen «Fraction»-Reihe gibt es derzeit vier Veranstalter, die in der Stadt St. Gallen Dubstep-Parties organisieren. Jeder fährt dabei eine eigene Schiene. Das Tengu Collective kommt aus der jamaikanischen Soundsystem-Kultur, setzt auf Vinyl und kann mit einer Anlage trumpfen, die auf die Musik abgestimmt ist. Die Veranstalter von «Just Buzz Bass» programmieren drum'n'bass-lastiger und lies-

sen im April mit der Verpflichtung von Cluekid aufhorchen. Eine kommerziellere, electro-lastigere Schiene fährt Rouven Hörler, Booking-Chef des Kugl, mit den «Dubtrex»-Parties in der Grabenhalle. Hier werden Fans des Skrillex-Sounds bedient. Eine intellektuellere Herangehensweise wählt das Palace. Das Kulturlokal bucht regelmässig Künstler des Labels Hyperdub und zeigt damit Nischen auf, wohin sich Dubstep entwickelt. (rbe)